

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 102.

Dienstag den 3. Mai.

1898.

Für die Monate Mai und Juni werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 80 resp. 84 Pfennige von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der Antrag Mendel-Ring im Abgeordnetenhaus.

Auch bei der letzten Beratung eines agrarischen Antrags im Abgeordnetenhaus haben die Herren vom Bunde der Landwirthe nicht verkannt ihre letzten Ziele in das hellste Licht zu stellen. Bisher hatten sie sich mit Rücksicht auf das Ausland wohl gehalten, mit dünnen Worten einzugeschoben, daß der Schutz des deutschen Viehstandes, wie sie ihn verstehen, lediglich den Zweck habe, die Preise zu steigern. Wenn ja einmal ein Redner den Mund etwas zu weit öffnete, mahnte Minister v. Hammerstein zur Vorsicht, weil dadurch Schwierigkeiten mit dem Auslande hervorgerufen würden. Nachgerade glaubt man Rücksichten dieser Art bei Seite setzen zu können. Herr Camp ist so weit gegangen, die Zulassung von ungesundem Fleisch und von Schweinen aus dem verbotenen Auslande als ein künftliches Hinderniß einer rationellen Preisentwicklung und damit einer weiteren Steigerung der Schweineproduktion zu bezeichnen und daraus die Verpflichtung der kgl. Staatsregierung herzuleiten, dieses „künftliche Hinderniß“ zu beseitigen, d. h. für „ausländisches“ Fleisch zu sorgen. Selbstverständlich verließen die Agrarier unter „ungesundem Fleisch“ und unter „verbotenen Auslande“ alles ausländische Fleisch und jedes Auslande überhaupt, obgleich es sehr fraglich ist, ob nicht Deutschland stärker von Viehkrankheiten heimgesucht ist, als irgend ein anderes Land. Der landwirtschaftliche Minister hat allerdings noch einige Vorbehalte gemacht; aber andererseits hat er besonderen Werth darauf gelegt, der Ansicht des Abg. v. Mendel zuzustimmen, daß „Deutschland trotz der Zunahme seiner Bevölkerung, die ja um Millionen in den letzten Jahren sich vermehrt habe, im Stande sei, seinen eigenen Fleischbedarf zu decken“. Dem Herrn Minister ist dabei ein kleines Versehen passiert; die Ansicht Mendels geht dahin, daß der Bedarf an Schweinen für den Consum nahezu, derjenige an Rindvieh in 5-6 Jahren erreicht sei bezw. erreicht werde. Der Minister berief sich alsdann auf den mehrerwähnten Aufsatz des Directors des Hamburger Schlachthofes, Defonomierathes Boylen in der „Mittlitzg.“, der, wie er meint, zu dem Ergebnis gekommen sei, „daß zur Deckung des deutschen Bedarfs bis jetzt nur 2,68 Prozent fehlen, die der ausländische Import decken müsse“. Das ist ein Mißverständnis. Das Ergebnis der Untersuchungen Boylens ist ein ganz anderes. Er kommt aus einem Vergleich der Handelsziffern von 1892 und 1897 zu dem Ergebnis, daß im letzten Jahre der aus der Einfuhr gedeckte Fleischbedarf 1,75 Kgr. (nicht 0,9 per Kopf) betragen habe, im Jahre 1892 aber 2,65 Kgr. und zieht daraus den Schluß, daß, wenn der Bevölkerungsstand im Jahre 1897 kein höherer gewesen wäre, als in 1892, sich in dem abgelaufenen Jahre schon ein Ueberschuß der Production über den Bedarf ergeben haben würde. Wenn aber Minister von Hammerstein sich einmal auf die Autorität des Defonomierathes Boylen berufen wollte, so hätte er doch auch anführen sollen, daß dieser eine totale Abzehrung gegenüber den auswärtsigen Produktionsgebieten und die Erstrebung einer völligen Unabhängigkeit des deutschen Inlandconsums von dem Auslande auch für wirtschaftlich bedenklich mit Rücksicht auf schlechte Ernten erklärt hat. Auf alle Fälle ist in absehbarer Zeit eine

totale Sperre gegen fremdes Vieh und Fleisch nur denkbar, wenn man den Inlandconsum zum Besten der Produzenten und zum Schaden des Volkes erheblich verheuern will.

Der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika.

In Newyork beginnt der Krieg sich in Genes, Dimes und Quarters zu äußern. Mehl ist um 7 Dollar per Faß theurer geworden, und die Bäcker haben das Gewicht ihrer Brote verringert. Alle Nahrungsmittel haben unter den allgemeinen Preissteigerungen gelitten. Frisches Fleisch ist um einen Cent per Pfund gestiegen, Zucker um einen Farthing, Kaffee um einen Penny und Thee um fünf Cents.

Die siegesfrohe Stimmung ist in America schon recht gesunken. Nach einem Wollfischen Telegramm von Sonnabend herrichte in Key-West einige Verführung, daß Key West zum ersten Angriffspunkt der spanischen Flotte gemacht werde. Viele meinen, daß die spanischen Kriegsschiffe „Bizcaya“ und „Almirante Donado“ binnen wenigen Stunden Key-West erobern könnten.

Demselben Gefühl der Unruhe entzpringt auch folgende Meldung der „Morningpost“ aus Newyork, wonach aus Key West (Maine) nie telegraphische Meldung eingegangen ist, daß Kanonendonner aus Geschützen von großer Kaliber von Quoddy-Head her vernommen worden sei. Man glaubt, daß sich der amerikanische Kreuzer „Minneapolis“ mit einem spanischen Schiff im Gefecht befindet. Kap Quoddy-Head ist das nördlichste Kap der Ostküste der Vereinigten Staaten zunächst der kubanischen Grenze.

Der spanische Senat genehmigte am Freitag unter Befallsfindungen das Indemnitätsgesetz für die Gewährung der Autonomie auf Kuba und Porto Rico. Welter suchte eine Haltung auf Kuba zu rechtfertigen und rath der Regierung, die Differenzen gegen America zu ergründen.

Die Nachricht, daß der amerikanische Passagierdampfer „Paris“ von den Spaniern abgefangen sei, bestätigt sich nicht. Am Sonnabend Nachmittag ist der Dampfer an der Einfahrt des New-Yorker Hafens signalisirt worden.

Für eine Invasion auf Kuba scheint die erste Brigade der Division von Tampa auf Florida bestimmt zu sein. Der Kommandeur dieser Brigade Oberst Cochran erhielt am Freitag den Befehl, seine Streifkette zu sofortigem Vormarsch bereit zu halten und mit Lebensmitteln auf 30 Tage zu versehen.

Weiter wird aus Chattanooga vom Freitag gemeldet: Acht Batterien Artillerie, das 24. Infanterieregiment und vier Schwadronen des 9. Kavallerie-Regiments verließen heute das hiesige Lager mit dem Befehl, nach Tampa zu gehen. Man glaubt, daß sämtliche schwarze Truppen vor Sonnabend Abend nach dem Süden auf dem Marsch sein werden. Die Vorbereitungen sind gleichfalls vollendet, das zweite Kavallerie-Regiment nach dem Süden zu entsenden. Weiter sind das 25. Infanterie-Regiment und das 10. Kavallerie-Regiment nach Tampa abgegangen, ebenso das 1. Regiment des regulären Heeres.

Das amerikanische Blockadegeschwader soll am Freitag nach dem Mißerfolg des Bombardements von Matanzas den östlich von Matanzas gelegenen Hafen Cardenas beschossen haben. Nach amerikanischen Berichten aus Key-West wären durch dieses Bombardement zahlreiche Spanier getödtet worden. Nach zweifelhaftem Kampfe waren die Batterien zum Schweigen gebracht worden. Die amerikanischen Schiffe hätten keinen Schaden erlitten. Andererseits wird aus Key-West berichtet: Der Kapitän des Monitors „Burrin“ bezweifelt die Richtigkeit der Meldung von einem Bombardement auf Cardenas und er-

klärt, es sei unmöglich, sich bis auf sechs Meilen der Stadt zu nähern; er habe auch keinen Kanonendonner gehört; des weiteren wisse er, daß zwei spanische Kanonenboote vor Cardenas verortet seien.

Die Bankhäuser in Manila haben den britischen Dampfer „Esmeralda“ in Hongkong gechartert, um das Metallgeld wegzubringen, da in Manila Unruhen befürchtet werden.

Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, die deutsche Regierung zu ersuchen, die in Manila und Kuba lebenden schweizerischen Unterthanen unter ihren Schutz zu nehmen.

Der „Fels. Zig.“ wird aus Madrid unterm 2. d. gemeldet: Eine bedeutende Seeschlacht hat bei Manila stattgefunden. Die Spanier erlitten große Verluste an Leuten. — Die gestrige Seeschlacht erfolgte im Hafen Cavite, das amerikanische Geschwader war dem spanischen überlegen, erlitt aber große Havarien. Spanien verlor zwei Schiffe, die in Brand gerieten, darunter der Kreuzer „Reina Christina“, 3400 Tons mit acht 16 Centimeter Hontearin-Geschützen und 14 Schnellfeuer-Geschützen. Sein Befehlshaber und der größte Theil der Besatzung starben. — Nachts wird amtlich bekannt, während eines Bombardements von Cuenfuegos wurde das spanische Transportschiff „Argonala“ mit Truppen und bedeutendem Kriegsmaterial abgefangen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet über die Schlacht bei Manila über Madrid Folgendes: Nach dem ersten Angriff zog sich das amerikanische Geschwader zurück, mit seine Bewunderten im Westen von Manila an Land zu setzen. Der Kreuzer „Reina Christina“ wurde kampfunfähig. Zwei andere Kreuzer „Alloa“ und „Mindanao“ wurden schwer beschädigt. Man glaubt, daß der Kreuzer „Sela de Kuba“ in die Luft geflogen ist. Der Kreuzer „Reina Christina“ geriet in Brand; man nimmt an, daß auch der Kreuzer „Don Juan d'Austria“ in die Luft geflogen ist.

Der spanische Marineminister versandte ein Telegramm an die Behörden von Spanien, Kuba und Portorico über den Verlauf der gestrigen Schlacht bei Manila. In dem Telegramm heißt es: Unser Geschwader hat sich mit dem amerikanischen todt geschlagen. Das amerikanische Geschwader flüchtete sich hinter die Handelschiffe, wir haben ebenfalls schwere Havarie erlitten.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag der Abg. Junt: „Wenn die Sprachenordnungen aufgehoben sind, werden wir als treue Bürger dieses Staates für dessen Wohl und Entwicklung eintreten.“ (Beifall links.) Namens der Deutschen Volkspartei verlangte der Abg. Steinwender die Aufhebung der Sprachenverordnung. Eine Permanenzklärung des Sprachenausschusses bedauerte ohne vorherige Aufhebung der Sprachenordnungen eine Permanenz der Obstruktion. (Beifall links.) Schneider erklärte, die deutschen Abgeordneten könnten an den Arbeiten des Sprachenausschusses nur theilnehmen unter folgenden Bedingungen: Erstens, wenn die Sprachenverordnungen Gaultsch vor der Wahl der der Ausschusses ohne Vorbehalt aufgehoben werden. Zweitens, wenn die Verhandlungen des Ausschusses allen Abgeordneten zugänglich gemacht werden. Drittens, wenn die Regierung die Versicherung gebe, für die Sicherstellung der deutschen Staatsprache in diesem Ausschusse einzutreten. Schließlich, wenn vor Beginn der Sitzungen des Sprachenausschusses beschlossen werde, daß die die Sprachenfrage betreffenden Gesetze stets nur von einer Zweidrittel-Majorität des Hauses bei Anwesenheit von Dreiviertel aller Mitglieder des Hauses beschloffen werden. (Beifall bei den Schönermannen.) Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Italien. Die Unruhen wegen der Brotvertheuerung sind in Foggia weit schlimmer gewesen, als die anfänglichen Meldungen erkennen lassen. Im Stenertanz, in dem Civilstandamt und der Provinzialverwaltung wurde Feuer angelegt, viele Häuser sind zerstört. Der Bürgermeister war genötigt, vom Balkon der Präfectur die Gerabehung des Brotpreises anzukündigen. Mangels genügender Militärräte wurden Bäden geplündert und Privat-eigentum zerstört. Einige Geschäftsleute warfen Lebensmittel und Geld unter die Menge. Vom Sonnabend werden wiederum aus mehreren Orten Unruhen zur Gerabehung der Brotpreise gemeldet. In den Marktsiedeln Palo, Bitonto und Rodugno (Provinz Bari) kam es zu Ausschreitungen; in Modugno war die Polizei genötigt, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, wobei einer der Theilnehmer an den Ausschreitungen getödtet, ein anderer verundet wurde. Der Ministerrath hat beschlossen, die Transporttarifese für Nahrungsmittel um 50 pCt. herabzusetzen.

Portugal. In Portugal genehmigte die Pairskammer den Gesetzesentwurf, durch welchen die Regierung zur Conservirung der auswärtigen Schuld ermächtigt wird.

Mittelamerika. Ein Präliminar-Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Costa Rica ist am Mittwoch unterzeichnet worden, und damit jede Gefahr eines Krieges abgewendet.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser wird am heutigen 2. Mai die Befestigungen der Gardetruppen in Berlin unterbrechen und dem Vorterritorien des 1. Garderegiments z. B. an dem Vorterritorien Felde bei Potsdam betreten welches am 2. Mai die fünfundachtzigste Wiederkehr des Schlachtages der Schlacht bei Mollathen begeht. — Der Kaiser traf gestern Abend um 7 Uhr 55 Min. auf dem Bahnhof zu Potsdam ein und begab sich im offenen Wagen zur Villa des Generals v. Platen, um bei denselben Abendessen einzunehmen. Se. Majestät übernachtete in Stadtschloß. — Der Kaiser wird kommenden Mittwoch die Reise nach Metz bzw. Schloß Urville antreten. — Die Ueberfiedelung des Hofjagers vom Berliner Schloß nach dem Neuen Palais bei Potsdam ist für das letzte Viertel dieses Monats in Aussicht genommen.

(Die Fahrt des Prinzen Heinrich) sollte nach der „Times“ wieder eine Verzögerung erlitten haben. Der Kreuzer „Deutschland“ liegt bei schiffhafter Maschine bei der Insel Matsi, unweit Fuschau, in der Mündung des Minho und Prinz Heinrich sollte nicht ohne Flaggenschiff weiterfahren. — Dem Oberkommando der Marine ist von dem Kaiser nichts bekannt, Prinz Heinrich hat vielmehr am Freitag noch nach Berlin gekommen, er sollte Tags darauf mit der 2. Kreuzerdivision in See gehen.

(Beim Staatssekretär des Reichsmarineamts) findet am Montag ein parlamentarischer Abend statt.

(Für die Bildung eines besonderen Ministeriums) für das Bauwesen, die Wasserwirtschaft und Schiffahrt hat sich am Freitag der große Ausschuss des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt ausgesprochen, und sofern dies nicht zu erreichen sein sollte, die Vereinigung der gesammten Wasserwirtschaft unter der Verwaltung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten für erforderlich erklärt.

(Der Vorliegende im Prozeß Seidel) in Braunshweig, Ober-Landesgerichtsrath Buchheister ist zum Ober-Staatsanwalt und der die Anklage vertretende Herr Staatsanwalt Bore zum Landgerichtsdirector ernannt worden.

(Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht am Sonnabend den Tags vorher in der Budgetcommission verlesenen Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders, Viceadmirals von Diederichs, über die Lage an der Kautschow-Bucht bei Uebertragung der Verwaltung an das Reichsmarineamt. Der Bericht ist vom 15. Februar d. J. und am 22. April hier eingegangen.

(Wegen Hinterziehung von Einkommensteuer) wurde in Anhang der Kaufmann Sieglin verurtheilt, den siebenfachen Betrag der hinterzogenen Steuerlunne im Betrage von 6658 Mk., also 46 606 Mk. dem Fiskus zu zahlen. Der Staatsanwalt hatte beantragt, ihn zur Zahlung des zehnfachen Betrages der hinterzogenen Steuerlunne zu verpflichten.

(Eine Schilderung von Kautschow) von Ernst v. Hesse-Wartegg in der „Nationalztg.“ vom 20. März aus Singtau entnehmen wir Folgendes: Aus allen Theilen der Umgebung sind Bauern und Arbeiter herbeigeeilt, so daß sich die Bevölkerung jetzt schon vielleicht verdreifacht hat. Es hat sich bald herumgesprochen, daß die Deutschen, diese „rothen Teufel“, viel Arbeit zu

vergeben haben und gut bezahlen, ohne den vielberichtigten Aßug, den „Sunze“, den die chinesischen Arbeitgeber, Mandarine und Angestellte gewöhnlich erheben; 130 „Cash“ pro Tag, d. h. etwa 40 Pfennige, ist für den chinesischen Arbeiter ein beträchtlicher Lohn, und unter den Händen der fleißigen Chinesen erweitert, verbessert, verschönt sich Singtau täglich zusehends; mit dem Anwachsen der Bevölkerung wachsen auch die Bedürfnisse; etwa sechs-tausend Menschen mögen heute in Singtau wohnen, Deutsche und Chinesen zusammengezogen. Das wissen auch schon die Kaufleute, Ackerbauer, Schulmeister der nächstgelegenen Dörfer, und seit einigen Tagen treffen bereits große chinesische Schunten mit Waaren und Lebensmitteln der verschiedensten Art ein. Der Briefschreiber berichtet alsdann von einem neuen Rencontre, das zwischen einer deutschen Patrouille und chinesischen Bagabunden auf der Straße nach Jimo (welches ebenfalls außerhalb des deutschen Gebietes, aber innerhalb der deutschen Interzessionsphäre gelegen ist), stattgefunden hat. Eine Patrouille hatte den Auftrag erhalten, die Telephonleitung mit Jimo nach der Zurückziehung der deutschen Besatzung dieselbe wieder aufzunehmen. „Dies war geschehen, der Unteroffizier hatte den chinesischen Arbeiter ihren Lohn entrichtet und marschirte mit seinen Reuten zu seiner Compagnie zurück. Einer der Soldaten trug den Rest des Geldes, die bekannten langen Stränge mit den durchlöcheren Taschen auf dem Arme. Diese für chinesische Dorfbewohner beträchtliche Kapital mag den Bagabunden ins Auge gefloßen haben, kurz, sie überfielen die Patrouille hinterwärts und suchten den Soldaten die Gewehre zu entreißen. Ueberwältigt durch die Menge, lagen bereits zwei Soldaten auf dem Boden, aber sie hielten kampfhalt die Gewehre fest, und einem gelang es, sein Gewehr loszuschleichen. Die Ladung drang dem chinesischen Angreifer in den Schenkel und kam an der Schulter wieder heraus, so daß er todt zu Boden fiel. Gleichzeitig spaltete der Unteroffizier einem zweiten Chinesen den Schädel; das trieb die anderen in die Flucht und die Patrouille konnte ohne weitere Verletzung die Compagnie erreichen.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. April.) Der Reichstag nahm heute den neuen Weltpostvertrag, das Handelsprovisionsgesetz und ein Gesetz, betreffend die Vertheilung der Reichsrenten, an. Der Reichstag beschloß die Naturerklärungen für die beabsichtigte Fahrt in 2. Sitzung unbeschadet an. Der Antrag Böhme, betr. Herabsetzung des Jolles auf Rang von 600 bis 800 Mk. auf 300 Mk. im Interesse der deutschen Veredelungsindustrie wurde nach kurzer Debatte mit einer von dem Abg. Münder-Ferber beantragten Resolution angenommen, wonach zur Veredelung in einer unter Zollverschluss stehenden Niederlage dem lebenden Gewebe bei dem Ausgange nach Gewicht verzollt werden sollen zu 1. w. Seiden des Reiches des Reichsstaats wurden gegen den Antrag Bachem Bedenken erhoben, weil sich die Wirkungen noch nicht übersehen ließen und es nicht wohl anmöglich sei, eine einzelne Position aus dem Zolltarif herauszugreifen. Nach Erhebung einer Anzahl Petitionen ohne nennenswerthe Debatte wurde die Sitzung verlegt. Montag: zweite Beratung der Civilprozessordnung.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 30. April.) Die Interpellation Gothein, Wetekamp, Kiderer, betreffend die Wädigungsbewegung des in Breslau gehaltenen Wädigungsausschusses wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhause zu einer eingehenden Debatte über Wädigungsausschüsse. Der Kultusminister stellte in Beantwortung der Interpellation zunächst fest, daß er die Sache nicht verschleppen werde. Der Bericht des Magistrats zu Breslau sei zunächst Mitte Januar an die dortige Regierung gegangen und von dieser erst im April an das Kultusministerium, dessen Antwort am 13. April dem Magistrat übermittelte wurde. Daß der abgehende Reichstag von Breslau ein Schreiben übergeben wurde, motivirte der Minister einmal damit, daß kein Vercheid an die Regierung in Breslau gerichtet gewesen und daß er, da das Wädigungsausschusses bereits nach Osnabrück eröffnet werden sollte, seine Zeit gehabt habe, eingehend begründeten Vercheid zu geben. Zur Sache führte der Minister aus, er habe die Verbindung einer Wädigungsanstalt mit einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Schule nicht gutheißen können; um so weniger als der Magistrat voransetzte, daß das volle Recht der Wädigungsbewegung in der Wädigungsanstalt zu liegen kommen werde. Das wäre eine Kontrolle auf die Wädigungsbewegung gewesen. Staatliche Wädigungsausschüsse sind nun einmal in Deutschland nicht zulässig. Für die „Amortisationszinsen“ die seit noch nicht gekommen.“ Der Minister kritisirte im Einzelnen den Vorschlag. Mit seinem Verhalten reihe die Zulassung der Privatwädigungsinstitutionen nicht im Widerspruch. An der Beantwortung der Interpellation beteiligten sich im Sinne der Anfrage, d. h. zu Gunsten der Wädigung der Wädigungsausschüsse und der erweiterten Zulassung der Frauen zum Studium, die Abgeordneten Gothein und der freiwiligen Volkspartei, Abg. Stöcker mittheilte zwar den Vorschlag des Breslauer Wädigungsausschusses, er aber doch für die unbedingte Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin ein. Der konservative Abg. Graf Wilmberg-Sittum und die Centrumsabg. Dr. Dietrich, Clafffelden und Reichmann nahmen gegen die Wädigungsausschüsse Stellung gegen die moderne Frauenbewegung. Auch Minister Stöcker griff nochmals in die Debatte ein, um zu betonen, daß er das vornehmste Ziel des Unterrichts in den Wädigungsinstitutionen die Ausbildung aller weiblichen Tugenden betradete. Erst in zweiter Reihe komme die Fach- und Berufsbildung.

Zugleich gab der Minister der Ansicht Ausdruck, daß der letzte Berliner Frauencongrès der Frauenbewegung großen Schaden gethan habe. Nach Beendigung der Beantwortung der Interpellation wurden noch einige Rechnungssachen erledigt. Am Montag hielt die zweite Sitzung der lex Krona auf der Tagesordnung.

— Die sozialdemokratische Fraction hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, beschloßen, im Reichstage eine Interpellation einzubringen, und den Reichskanzler um Auskunft zu erfragen, was die verbündeten Regierungen gegenüber den enorm hohen Getreidpreisen zu thun gedenken.

Vermischtes.

(Im Circus Lobe) zu Lippstadt gefielen während der Vorstellungen besonders zwei allerliebste Knaben, welche unter anderen Leistungen auch Turnübungen an zwei durch einen kräftigen Mann auf der Brust abgethanen ihmern Stangen ausführten. Bei dieser Nummer muß am Dienstag der Mann plötzlich ein Ohnmächtiger fall besessen haben, genug, er hatte nicht die Kraft mehr, die Stangen zu halten und führte nieder, die Knaben fielen auf die Erde betab und waren beide todt, der Mann liegt schwer verletzt darnieder. Viele Damen wurden bei dem graßlichen Anblick ohnmächtig.

(Die hohen Brotpreise in Stalien) veranlaßten nach einer Meldung des „Wolffischen Bureau“ am Donnerstag auch in Foggia Kundgebungen vor der Präfectur und dem Rathhause.

(In türkischen Palast Hedhas) in Nordarabien herrscht Hunger noth. Der Sultan ordnete Sammlungen zur Beschaffung von Getreide an und zeichnete dazu selbst 1500 Pfund.

(Aus Monte Carlo.) Infolge einer Spende von 10000 Mk., die der Fürst von Monaco für die spanisch-amerikanische Subscripion überhand hat, haben, wie gemeldet, 200 Amerikaner Monte Carlo verlassen. Das kann ihnen viel Geld gereicht haben.

(Bergfahrt.) Man meidet aus Graz: Bei Waidstich erfolgte ein colossaler Bergsturz: über 3 Millionen Kubikmeter sind abgerollt. (In einem ersten Kampf zwischen britischen Briganten und Carabinier) kam es zwischen Partino und Monreale auf Sizilien. Die fünf Carabinier griffen die Räuber an und eröffneten das Feuer. Schon bei dem ersten Schuß wurde ein Räuber schwer getroffen und fiel todt auf dem Boden. Die anderen Banditen konnten kaum einer gefälligen Wundung ihrer schweißnassen Pferde entziehen. Zwei hielten es jedoch nicht für gerathen von den Pferden abzurufen und die Flucht zu Fuß fortzusetzen, weil die Pferde auf den schmalen Pfaden des Buchwaldes nicht weiterfahren konnten. Die Carabinier erbeuteten drei Pferde und mehrere Hinterlader. Man glaubt, daß zwei von den entflohenen Räubern schwer verwundet sind.

(Folgen der spanisch-amerikanischen Verwüstungen.) Geschichte in Amerika, den Hauptstädten der Diamant-Industrie, wo sich infolge des spanisch-amerikanischen Conflicts ein völliges Durcheinander der Diamant-Industrie und eine große Arbeitslosigkeit der Diamantsteiner bemerkbar macht, leidet auch in Japan das Geschäft der Diamantsteiner infolge des Zwistes. Arbeiterentlassungen wie in Antwerpen sind jedoch nicht zu fürchten.

(Andree-Expedition) In Petersburg ist die schwedische Expedition eingetroffen, die Andree anführen wird. Sie ist von der schwedischen antarktisch-geographischen Gesellschaft ausgerüstet und besteht aus den Doctoren der Philosophie Stadling und Wilson, und dem Ingenieur Frankel. Sie will ihren Weg über Sibirien und Tomsk den Jenissei hinan nach dem Meer und den Inseln des Eismerees nehmen. Die Expedition überbringt der Tomsker Universität ein Geschenk von Nordenfisch, eine seltene Sammlung Schmetterlinge und Insekten, die im hohen Norden gefunden wurden. Der in Petersburg weilende Ranten ist gleich Nordenfisch noch immer überzeugt, daß Andree lebte, und daß im Herbst ihrer Nachrich von ihm zu erwarten sei.

(Ein neuer Riesenbampfer.) Die Hamburg-Amerika-Linie beauftragte die Schiff- und Maschinenbau-Gesellschaft „Bulcan“, mit dem Bau eines Doppel-Schrauben-Schnellbampfers, welcher noch erheblich größer und schneller werden soll, als der zuletzt vom „Bulcan“ geleistete Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Das neue Schiff soll am 1. März 1900 in die Fahrt zwischen Hamburg und New-York gestellt werden.

198. Königlich Preussische Lotterie.

(Dritte Gewähr.)
Vierte Klasse.
7. Ziehungstag.
Ziehung vom 29. April 1898.
Normittag.

5000 Mk. auf Nr. 161379 190060.
3000 Mk. auf Nr. 33948 16993 19711 32056 37759
44639 55004 78933 86234 106100 115535 118450 118607
119428 121476 124854 127118 130350 131584 134723
148972 149 06 154833 168150 172647 173494 177390
192704 196955 206731 215352 216757 219857.
1500 Mk. auf Nr. 8442 16204 32601 33291 33492
36761 43656 45059 49881 50783 50954 51291 51647
55707 59867 80914 81590 87392 89701 100240 101293
102129 104834 110121 111347 114164 119843 124181
127819 132827 141107 152750 155132 154452 164576
169735 180437 188508 188656 197326 198393 198322
200809 209129 217623.

100000 Mk. auf Nr. 127973.
100000 Mk. auf Nr. 20514 101763.

5000 Mk. auf Nr. 34237.
3000 Mk. auf Nr. 3745 15907 18381 23117 32649
34116 36378 65874 69196 82933 84314 83663 92298
103584 104232 105535 109491 112790 115000 113159
113994 114566 117782 128854 132439 136148 138336
140494 142659 148676 145881 149286 150793 154132
155060 158441 163179 171793 190819 204026 205409
211644 214298 215992.
1500 Mk. auf Nr. 5394 16409 32057 34009 87571
43598 45174 47609 57021 63126 66870 71449 72114
72338 77536 84987 100447 128783 128341 129773 134777
135727 141475 144085 151665 162409 164078 171597
172951 173863 187656 189901 193537 212442 212988.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Kirchen- und Familien-Nachrichten. Dom. Gestalt: Clara Luffe, F. d. Photographen...

Dank. Zurückgeführt von dem Grabe unserer Lieben Tochter Lina...

Verstorbene. Geboren: dem Geschäftsführer Gräfe eine T. Fischehr. 4; dem Stadtrath Püger eine T. Halleische Str. 9...

Verstorbene. Gestorben: des Schneidermeisters, Schwarze Todtgeb. V. Breitestr. 20; der Schuhmacher Siegenhahn, 58 J., Stadt. Kranenhaus...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Verstorbene. Gestorben: des Fabrikarbeiters Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3; dem Fabrikarbeiter Kronwig, 61 J., an der Stadtstr. 3...

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

10 Hauptgewinne: 2 vierspännige, 2 zwerspännige, 5 einspännige Equipagen mit 120 Reit- u. Wagen-Pferden.

Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Frelloos (Porto und General-Debit)

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal. Unter den Linden 5.

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Fahren Sie Rad?

Es bezahlt sich, die beste Marke zu kaufen, das ist

Sorge's Allright

Es ist schliesslich billiger als ein anderes, weil es länger hält, leichter fährt und alle überdauert.

Allright-Fahrrad-Werke Georg Sorge & Co., Köln-Lindenthal.

Vertreter gesucht.

Werkstätte f. Ausstattungen, Möbel-u. Bauarbeiten.

Max Jetschke, Tischlermeister.

15. Johannisstrasse 15.

Gute reelle Bedienung. Beste Arbeit. Billige Preise. Besondere Zahlungsbedingungen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 4. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier

4 gute Büder (Ridinger Kupferstücke) und 1 Nähmaschine.

Merseburg, 2. Mai 1898. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Im Concurs des Landwirths Gottlieb Herrmann in Brunnsdorf sollen Sonnabend den 7. Mai cr., von 10 Uhr ab,

folgende Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden: 1 Haus mit Stall u. Scheune, 5 1/2 Morgen Acker mit Ernte, 2 Zugthiere, 4 Saug- und 1 Läuferf Schwein, 1 Wagen, Egge, Pflug und sämtliche zur Landwirthschaft geh. Gegenstände.

Gustav Spiller, Concursverwalter.

Hans Unteraltenburg 56

sol unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Näh. bei F. M. Kuntz.

Gurkenferne

hat abzugeben Wegeleben in Penna.

Zur Schlosserei

eingetretete, helle, geräumige Werkstatt in sehr günstiger Lage ist fruchtlos halber lauslich zu verpachten. Das Werkzeugausschließlich mit übernommen werden. Off. unter L. an die Exped. d. M. erbeten.

Junge Jagdhunde

werden billig abgegeben.

Albrecht, Halleische Str. 57

Eine junge Jagdhundin ist zu verkaufen bei Karl Pollmächer, in Debra b. Neumark.

Ein Paar große Färschweine

sind zu verkaufen.

Kurzzeitr. 10.

Ein Paar große Färschweine sind zu verkaufen.

Kräftiges Fahrrad.

wenig gebraucht, zu verkaufen Lindenstraße 4.

Ein Logis ist an ruhige Leute zu vermieten Krautstraße 1.

Lack-, Firnis- und Farben-Verkauf in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen von Fr. Dietrich, Vater, gr. Ritterstr. 17.

Klondyke-Fahrräder. 1 Jahr Garantie. In la Fabrikat. Preis 150 Mark (Einmalige gratis). Es nicht vertreten, liefern wir direkt. Paul Bach & Co., Buchholz 1. S.

Zum Abendfahren empfiehlt sich Karl Manck, Leichstr. 10.

Milch, Sahne, Quark, feinste Molkerei-Cafelbutter täglich frisch, zum billigen Tagespreise.

Schmalz, Margarine in allen Preislagen. Milchseife, Corned-Beef, echt holländ. Cacao, la. Braunschweiger Gemüse-Conserven.

Preßhese von G. Zimmer, anerkannt größte Güterkraft, unbertroffen. Selt Gemmethaler, Limburger, Kräuter-, Harz-, Sahnen-, Kaiser-, Frühstück-, Backfein- und Landkäse empfiehlt Carl Bach, Butter-Handlung, Markt 28.

Kindernährzweibad, nach ärztlicher Vorbesicht bereitet, empfiehlt Gustav Schönberger jun., Gottshardtsstr. kl. Ritterstr.

Aller Haus-Abputz u. Anstrich wird mit nur gutem Material schnell und billig ausgeführt. (Eigens Gerüst wird gratis aufgestellt.) Fried. Dietrich.

Die Aerzte sind ganz erkrankt über die Erfolge des Carl Rodtgen's Nahrungszweibads.

Derseibe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwerths geeignet, das Kind von den Folgen fehlerhafter Ernährung als Scrophulose, Dehnen, Darmatarrh, Blähstich, Knochenankreuzen u. s. w. zu heilen. In Düten und Packeten zum 10, 20, 30 und 60 Pf.-Verkauf bei M. B. Sauerbrey, Oberbürgerstraße; Waltherr Bergmann, Gottshardtsstraße 8; S. Wollmann, Gottshardtsstraße; Carl Schmidt, Unteraltenburg; Reinhold, Franzel, Steinstraße; Wilhelm Ritterlich, Gottshardtsstraße; Louis Mendorf, Schmalzstraße; Hüthel, Unteraltenburg; Th. Tietzer, Halleische Straße; Frankleben, Hild. Straße; Neumark b. Merseburg; Hugo Grunt; W. Adelsin, W. Adels, Badewieher; Baumga: Paul Jäger; Deundorf; Reinhold, Dietrich.

Brut-Eier von vorzüglich legenden schwarzen Hamburger sind zu haben bei O. Traethner, Unteraltenburg 40.

Seuf- und saure Gurken, sein im Geismack, Sauerkohl empfiehlt C. Tauch, Preussenstr. 17.

50 Ctr. frühblaue Saamentartoffeln, fertig zum Stecken, ebenso größere Pöfen Auguster Salat, Bayrische, Kreuz, Magnum bonum hat fortwährend abzugeben Fr. Freygang, hinterm Güterbahnhof.

Gute Speise-Kartoffeln empfiehlt Gustav Berenstein, Döberstraße 21.

Alle noch schwebenden geschäftl. Angelegenheiten werden im Geschäfteslokal Gotthardtsstr. 11 erledigt. Otto Wirth, Preussenstr. 10.

Schweinefleisch, prima Waare ohne Knochen, à Pfand 60 Pf. empfiehlt A. Bauer, kl. Ritterstr. 6a.

Nicht annähernd erreicht von irgend einer neuen Reclame-Kritikel ist in ihren notorisch unüberleglichen Behauptungen f. d. Saubere u. gegen alle Santun verurtheilten u. Anschläge nur die alte wahrte Carboltheerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugl u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW. b. Frl. a. M. Borr. 50 Pf. pro Stk. bei Apotheker F. Curtze.

Vertical text on the left edge of the page, including numbers and fragments of text.

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder

Vertreter:
H. Baar, Merseburg.

SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.

Gute Speisekartoffeln
sind zu verkaufen.

F. Peege, Weiße Mauer 12 c.

Speisekartoffeln, Schneeflocke (sehr mehlig), Rosenkartoffeln

Auguster (Salat)
empfiehlt **C. Tauch, Breuerstr. 17.**

Albert Schild, Merseburg, Gottbardsstr. 13,
bringt sein

großes Lager von Tapeten und Polstermöbeln
in empfehlende Erinnerung und hält sich bei vorkommenden Polsterarbeiten und Tapezieren der Zimmer etc. bestens empfohlen.

Portierengarnituren, Gardinenleisten, Tischstühle, Gummidecken, Gummischürzen etc.
stets am Lager.

Fusschweiss.
Schädel's Antisept. Pasta
das-mittelmäßigste Mittel, seit Jahren bewährt, b. d. Schmerze erquicklich, benimmt dem Uebel alles Schreckliche ohne es ganz zu unterdrücken. - Gebrauch, reinlich, unschädlich, Preis 1/2 Mk. -
General-Vertrieb:
S. Stiebert & Co., Braunschweig.
zu haben
eicht in Merseburg bei Th. Marche, Dom-Apothek.

Frischen Denwalder Waldmeister neue Malta-Kartoffeln
Kund 16 Pf.
neue Der-Vorcheln
Kund 90 Pf.
frisches Roastbeef

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Privatimpfungen im Monat Mai
jeden Mittwoch, nachm. 2 Uhr.
Dr. Brohmann.

Jeden Dienstag und Freitag
Abend bis andern Tag mittags
Jungbier,
sowie stets Braubier vom Faß.
Bischoffs Brauerei.

Hochfeine Tafelbutter
(garant. reine Naturbutter)
versendet in Postfakt 9 Pfd. Netto für 10 Mk. franco gegen Nachnahme
Dampfmolkerei Liffeno, Westr.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher Cacao.
in Pulver u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial- und Drogerien.

Zur Zufriedenheit.
Morgen Mittwoch
Schlachtefest.
Karl Rudolph.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und befestigt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abfährmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen Krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, äßenden, Geluldbreit zerkührenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Krämpfe, Schwindel, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

Angeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gleichzeitiger Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, leiden oft solche Kranke langam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, hochleunigt und verbessert die Blutbildung, vermag die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Merseburg, Leuchthaus, Mühlweg, Schafstädt, Deutscherhof, Querfurt, Schöneberg, Döllitz, Eilen, Marzahnstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Galle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82,** drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 450,0, Weinspirit 100,0, Opserin 100,0, Weizen 240,0, Ebereschensatz 150,0, Kirschst 320,0, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, amerik. Krautwurzeln, Ginzianwurzel, Kalmswurzel sa 10,0.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds am 1. März 1898: 232 1/2 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie - je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Merseburg: **Otto Franke, Burgstr. 8.**

Casino.

Größtes und schönstes Garten-Etablissement am Plage.
Empfehle einem hochgeehrten Publikum während der Sommer-Saison meinen großen, schattigen, laub- und zugfreien Garten als angenehmen Familien-Ausenthalten, sowie geehrten Vereinen zur Abhaltung von Garten-Festlichkeiten.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtend

A. Urluss.

NB. Geehrten Regel-Clubs zur Nachricht, daß meine Regelbahn noch einige Tage in der Woche frei ist.
Ergebenst
d. O.

Restaurant Preussischer Adler.
Mittwoch **Schlachtefest.**
L. Wassermann.

Restaurant „Stadt Sena“.
Dienstag Abend
Salzknochen.

F. Kämmer's Restauration.
Morgen Mittwoch
Schlachtefest.

Hnbold's Restauration.
heute Dienstag
Schlachtefest.

haus-schlachtene Würst
Dienstag
Bielig, Lindenstraße 12.

Suche eine ordentliche
Gartenfrau.
Schloßgärtner Wagner.

Eine Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges laubers Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, welches Lust und Siebe zu häutern hat, wird für sofort gesucht.
Kinderbertramstr. 24.

Ein kleines Kind
wird in gute Pflege genommen.
Unterlinden 62.

Suche für 1. Juni oder Juli ein kräftiges und ehrliches
Mädchen
von 15-17 Jahren.

Frau Ernst Steckner,
Bahnhofstraße 5.

Ein ordentliches laubers Mädchen, möglichst aus der Altenburg oder der Nähe der Weißen Mauer, wird als

Aufwartung
gesucht. Zu erfr. **Clobitzauer Str. 22.**

Ein jüngeres Dienstmädchen
wird sofort gesucht.
Weichensteiner Straße 5, part.

Eine Aufwartung
für sofort gesucht.
Breitestr. 21.

Ein anständiges älteres Mädchen
mit nur guten Kenntnissen wird für ältere Herrschaft bei hohem Lohn gesucht. Gute freundliche Behandlung zugesichert. Näheres bei **Frau Langenheim, Breitestraße 7.**

Es werden Wasch- u. Kleinmachschweiden
gesucht.
Ww. Drescher, Brauhäuser 7, 2 Et.

Mehrere Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Ferd. Dietrich,
Fischerstraße 1.

1 goldene Schlipsnadel
verloren im Besene oder auf dem Wege von dort durch Streifers Weg nach Erdmanns Remplatz. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben.
Breitestr. 22.

Eine Taschen-Uhr
von der Junkenburg bis in die gr. Sirpstr. abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben
gr. Sirpstr. 7.

1 Laube mit rothen Flügeln
entflohen. Abzugeben gegen Belohnung
Weiße Mauer 7 a, part.

Güchste und niedrigste Marktpreise
vom 24. bis mit 30. April 1898.

Weizen, pro 100 Kl.	24. - bis 22. - Mk.
Roggen, do.	18. - bis 15,60 - "
Gerste, do.	20. - bis 15. - "
Safer, do.	19. - bis 17. - "
Erbsen, do.	20. - bis 16. - "
Linien, do.	30. - bis 12. - "
Bohnen, do.	20. - bis 14. - "
Kartoffeln, do.	5,50 bis 5. - "
Kindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30
Schweinefleisch, do.	1,20 bis 1,10
Schmalz, do.	1,40 bis 1,30
Kahlschmalz, do.	1,30 bis 1,20
Butter, do.	2,40 bis 2. - "
Eier, pro Schat	3. - bis 3,80
Hen, pro 100 Kilo	6,50 bis 6. - "
Stroh, do.	3,60 bis 3,20

Marktpreis der Ferkeln
in der Woche
vom 24. bis mit 30. April 1898
pro Stück 12. - Mk. bis 19,50 Mk.
Hierzu eine Beilage.

Öffentliche Schöffengerichtshung
vom 28. April 1898.

1) Der Arbeiter Demalo B. hier, geboren am 6. Oct. 1880, dessen Vamber Cigarrenarbeiter Bruno B. hier, geb. am 7. Juni 1882 und der Arbeiter Paul Sch. hier, geb. am 21. November 1882, sämtlich noch unbeschäftigt, sind angeklagt, am 3. Januar d. J. zu Salzenreie in eine dem Königl. Justizamt gehörige Glange Holz fremdbenutzliche Sachen — in der Absicht rechtskräftiger Zurückgewinnung zu haben. Diefelben wurden des Diebstahls für überführt erachtet, und Demalo B. deshalb nach Antrag zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Wegen Bruno B. und Paul Sch. wurde mit Rücksicht auf deren Jugend und bisherige Unbeschäftigkeit je auf einen Verweis erkannt.

2) Der Diensthof Julius K. zu Jöhrenedel, geboren am 19. Januar 1877 in Göttingen, wegen Verleumdungsvorwurfes, ist angeklagt, am 7. Februar 1898 zu Jöhrenedel vorzüglich und rechtskräftig die börsenliche Einschätzung der Schmelzgrube seines Dienstherrn K. — eine fremde Sache — beschuldigt zu haben. Vergehen gegen § 303 St.-G.-B. Er wurde nach Antrag zu einer Geldstrafe von 20 Mark, für den Fall der Nichterfüllbarkeit zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

3) Der Schlosserlehrling Paul W. hier, geboren am 19. Januar 1881, des Schlosserlehrling Albert S. hier, geboren am 3. Juli 1882 zu Wernburg a. S., und der Schulknabe Gustav B. hier, geboren am 20. Februar 1885 sämtlich bisher noch nicht bestraft, sind angeklagt, im Februar d. J. hier je durch unbefugtes Aussteigen von Gasfacieren großen Unsch zu haben. Paul W. wurde auf Grund des § 360 Nr. 11 St.-G.-B. zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. Für die beiden anderen Angeklagten erfolgte Freisprechung.

4) Die Strafsache gegen den Schiffsleger Balduar S., selber in Lauchstädt, jetzt zu Siegersberg wohnhaft, wegen Verleumdung der Kaiserinverlobung vom 21. Februar 1891 wurde verlegt. S. war durch den Staatsanwaltschaft beschuldigt, den Kaiserhof auf der Chaussee mit einem Fahrzuge besetzen zu haben, und hatte deshalb eine polizeiliche Strafverfügung bekommen, gegen die er Widerspruch erhoben und auf richterliche Entscheidung angetragen hat.

5) Der Arbeiter Gustav Wolf H. zu Knappenborn, geb. am 19. Januar 1866 zu N. Arndt, Kreis Schmern a. d. B., wegen Mißhandlungsvorwurfes, ist angeklagt im Februar 1894 von der Bahnprede Knappenborn — Derselbe eine Anzahl dem Bauführer H. zu Knappenborn gehörige Bahnhofsstellen, ein Brett und zwei Bohlen gestohlen zu haben. Er war gefänglich und ist wegen Diebstahls wie beantragt zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

6) Der Arbeiter Wilhelm B. zu Badby, geboren am 31. Januar 1867 zu Wernburg a. S., wegen Verleumdungsvorwurfes, ist angeklagt und gefänglich, den Landwirth Karl St.ichen Epelenten zu Badby im Januar d. J. einen Leberwurst und 3 Paar Stimpfe in der Absicht rechtskräftiger Zurückgewinnung weggenommen und ferner diesem 7 Stück Cigarren als Geschenk zum alsbaldigen Verbrauch entwendet zu haben. Vergehen und Verleumdung gegen §§ 242 und 370 Nr. 7 St.-G.-B. Es wurde gegen ihn wegen einfachen Diebstahls ein Tag Gefängnis und wegen der Entwendung ein Tag Haft erkannt.

7) Der Fabrikarbeiter Friedrich D. von hier, geboren am 5. Januar 1867, noch unbeschäftigt, ist beschuldigt am 23. Februar d. J. sich aus der Wohnung seiner Eltern, worin er ohne Befugnis verweilte, auf die Auforderung seines Vaters nicht entfernt und dann mit Blumenstöpen auf Anwesen des Vaters zu haben. Vergehen gegen § 123 Nr. 1 und Verleumdung des § 366 Nr. 7 St.-G.-B. Wegen Verleumdungsvorwurfes wurde er zu einer Geldstrafe in Höhe von 30 Mk. oder 2 Tagen Gefängnis und wegen Vergehen anderer Art auf seinen Antrag zu 2 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft verurteilt.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

r. Aufschwung, 2. Mal. Mit dem 16. d. Mts. tritt im hiesigen Orte eine Postagentur ins Leben und werden dieselbe als Land-Postbezirk folgende Orte und Niederlassungen zugewiesen: Wuchlaub, Tornau, Schöften, Gothenitz sowie Bräuner Grube, Pippels Grube und Süditzs Jägerlei. Ihre Postverbindung geschieht durch Boten-Posten von und nach Gohndorf.

8. Reinsdorf bei Neuba, 28. April. Von einem schweren Unfall wurde der Knecht Wilhelm Brückner betroffen, indem beim Unterziehen eines Ackerwagens in den Thorweg die Weichsel seitwärts schlendern den Genannten so heftig gegen den Unterleib schlug, daß er bewußtlos zu Boden sank und bald darauf der Salzenreie Klinik überwiesen wurde. Er liegt deshalb in schweren inneren Verletzungen ziemlich hoffnungslos darnieder.

Die Lauchstädter Bluthat vor Gericht.

Salle, 20. April. Das am 21. Februar d. J. auf der Chaussee zwischen Lauchstädt und Schottern an einem jungen 13jährigen blühenden Mädchen verübte Revolververbrechen, an deren Folgen dasselbe sein Leben einbüßte, kam heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Als Angeklagter stand vor dem Schwurgericht am 18. Januar 1897 zu Salzenreie geborener Maxime Albert Schneider aus Lauchstädt. Derselbe hatte am genannten Tage und genannten Orte aus einem Revolver zwei Schüsse auf das 18 Jahre alte Louise Hentchel abgefeuert, deren einer in die Brust, der andere in den Rücken drang. Diese letzte Verletzung war so schwer, daß die Hentchel nach Entfernung der Kugel am 18. März starb. Schneider war des Mordes angeklagt, denn er sollte die That mit Vorsatz und Uebeltun begangen haben. Es sind 55 Zeugen und 3 Zeuginnen als Sachverständige geladen.

Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1896 verließ der Angeklagte Schneider sein in Bergemühle bei Gornsdorf wohnendes Elternhaus, angeklagt, weil er die Ehe gelassen, daß seine Ehe kinderlos war, nicht mehr ertragen konnte. Er kam in die hiesige Gegend, fand beim Maurermeister Grote in Halle Arbeit und wurde von dessen nach Lauchstädt geschickt. Dort wohnte er bei dem Arbeiter Springer, dessen Frau eine Schwester der Louise Hentchel ist. Als letztere von Weihenfels, wo sie gedient hatte, nach Lauchstädt kam, besuchte sie öfter ihre Schwester und lernte dabei Schneider kennen, welcher wiederholt nach Halle beging und schließlich ein Liebesverhältnis mit ihr anknüpfte. Das Mädchen veranlaßte ihn, zu seinen Eltern zu ziehen. Die That hatten gegen das Verbot ihres Vaters einzutreten, weil Schneider ihre Tochter heirathen wollte. Er hatte versprochen, daß er 50 Jahre alt und schon verheiratet ist. Das Verhältniß blieb nicht ohne Folgen und die Louise Hentchel wurde am 19. Juli d. J. von einem Mädchen entbunden. Im Laufe der Zeit arbeitete Sch. in Leipzig, kam von dort als Schmied nach Lauchstädt und besuchte Weihenfels häufig, so wie er auch in Lauchstädt, weil die Louise H. gekannt haben soll, so wie er auch in Lauchstädt heirathen und das Kind weiter nicht von ihm. Er schaffte seine Sachen wieder zu den Springerschen Eheleuten, der Bürgermeister verbot ihm aber den ferneren Aufenthalt in Lauchstädt, weil das Verhältniß Anstoß erregt hatte. Sch. siedelte deshalb nach Merseburg über und quartierte sich beim Gastwirth Fischer ein. Dies war am 19. Februar. Am 20. Februar, einen Sonntag, traf er die Louise H. auf einem Baule in Siegersberg, sprach mit ihr und ging in Lauchstädt von ihr fort, weil sie in Lauchstädt, um folgenden Tage fuhr er nach Halle, kaufte sich einen Revolver, um sich zu erschützen. Vorher wollte er aber noch einmal mit der Hentchel sprechen und sie fragen, ob sie wirklich nichts mehr von ihm wissen wolle. Wenn dies der Fall, dann wollte er sich vor ihren Augen erschießen. Er fuhr mit der Bahn nach Schlettau und ging von da zu Fuß nach Lauchstädt. Unterwegs probierte er den Revolver und lud ihn mit 6 Patronen. In Lauchstädt begab er sich zu Hentchels, um nach dem Aufenthalt der Louise zu erkundigen. Als er erfuhr, daß diese in Schottern absteigt, ging er dem Mädchen entgegen. Frau Hentchel mußte, daß er ihre Tochter vor den Augen erschießen werde, und suchte ihn zurückzuhalten, wurde aber von Sch. kurz abgewiesen. Auf dem Wege nach Schottern ließ er sich von dem Landwirth Heber Austreten geben, wam die „Schlesinger Mädchen“ kamen, und die Frau Heber fragte, ob sie wüßte, welchen Weg die Mädchen von der Dörfler kamen. Er antwortete sich mit Frau B. und sagte, wie er kommen werde und nannte seinen und des Mädchens Namen, wach er aufsaure wolle. Da es nach 6 Uhr abends war, kamen die Landarbeiter aus dem Schottern an. Es war ein ganzer Trupp junger Männer und Mädchen. Unter ihnen befand sich auch Louise H. Dieser rief Sch. zu: „Warte mal“. Die H. ging aber weiter und antwortete, sie habe keine Zeit. Hentchel rief Sch. an, sie heranzuholen und sagte: „Warte mal, du meine Zeit“. „Nein, ich habe keine Zeit“, erwiderte das Mädchen und ging mit den anderen weiter. Als sie sah, daß Sch. seinen H. heranzuholen wolle, zu ihm: „Ich dachte, Du traust dich gar nicht, mich zu erschießen, so schlecht bist Du mich gemacht.“ Sch. entgegnete in erregtem Tone: „Weißt, ich, ärgere mich nicht bis auf's Blut. Du weißt, wie wir sehen!“ Stieß dann ihren ihr gehende Mädchen bei Seite, schloß die H. am Arm, zog den Revolver aus der Tasche und schloß sie direkt in die rechte Brustseite. Als die H. beim Niederfallen einen großen Schrei machte, schloß Sch. sie ein zweites Mal durch den Brustkorb in der Höhe des Herzes. In diesem Augenblicke schloß sich auf sich selbst in den Mund ab. Beide Verletzte wurden in derselben Nacht nach der Salzenreie Klinik überführt. Sch. genas, die Hentchel starb aber am 16. März, nachdem ihr am 26. Februar die Kugel aus dem Rücken entfiel war. Sch. machte in der Voruntersuchung geltend, daß er bei der That nicht bei Sinne gewesen sei. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, das Mädchen zu tödten, und wußt nicht, wie Alles geschehen. Deshalb erklärte sich die Vernehmungsvorrichtung darauf, daß Sch. bei Vorgang der That sich in einem Zustande krankhafter Störung seiner Geisteskräfte befunden, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Infolge der Schußverletzung kann Sch. nicht laut sprechen, überdies ist er schwerhörig, er mußte deshalb nicht an den Tisch des Gerichtshofes treten und auf einen Stuhl vor demselben sich setzen, damit er die Aussagen der Zeugen verstehen kann. Auch seine behauptete, er, trotz eindringlicher Ermahnung seitens des Richters, daß er die That nicht habe üben wollen. Ueber seine persönliche Beschuldigung gab er an, daß sein Vater Schumacher in Salzenreie gewesen ist. Die Schule habe er unregelmäßig besucht und nicht besonders viel gelernt. Er trat 1887 beim Militär ein. Vorher war er an einer Lungentuberculose erkrankt gewesen und hätte an Krampfanfällen gelitten, die wahrscheinlich infolge Ueberanstrengung ausgebrochen, dabei sei es ihm immer, so im Kopfe ranngekommen. Im 20. Juli 1870 wurde Sch. als Reservist eingezogen, ein Jahr darauf erkrankte er am Typhus und soll 12 Wochen krank gewesen sein. Im 2. März d. J. trat er in den Reichsheer ein. Im 2. März 1871 wurde er daselbst entlassen und rief sich nach Frankreich aus. Während des Feldzuges sei es ihm sehr schlecht gegangen, weil er noch schwach war und deshalb auf den Marschen nicht gut fort konnte, die Krampfanfälle und Geduldschwäche hätten ihn nicht verlassen. Im October 1871 kam er aus Frankreich zurück, arbeitete in Leipzig, Berlin und in seinen Heimatorte. In Krotowitz kaufte er mit seiner zukünftigen Frau, mit der er in die Ehe gegangen war, ein Verhältniß an und heirathete sie im Februar 1875. Die Ehe war kinderlos. 1884 siedelte er nach Gornsdorf über. Schon zwei Jahre nach seiner Verheirathung entstanden Differenzen mit seiner Frau, weil sie von deren Anteil, von dem sie ein Drittel nach seiner Verheirathung erhalten hatte, verlangte und gekündet wurde. Aus Verger darüber zerfiel Sch. die Sachen. Bei der Arbeit sei er von Krampfanfällen befallen worden, was namentlich dadurch bemerkt sei, daß ihm ein Schloßwerk auf dem Kopf gefallen. 1894 suchte er sich Arbeit in Weihenfels und Wernburg und hier lebhaft geworden sein, was Sch. allerdings entschieden bestritt. Er um den in die hiesige Gegend, arbeitete in der Zunderfabrik zu Dörmünde und als Maurer in Halle und Leipzig.

(Schluß folgt)

Frau eine Schwester der Louise Hentchel ist. Als letztere von Weihenfels, wo sie gedient hatte, nach Lauchstädt kam, besuchte sie öfter ihre Schwester und lernte dabei Schneider kennen, welcher wiederholt nach Halle beging und schließlich ein Liebesverhältnis mit ihr anknüpfte. Das Mädchen veranlaßte ihn, zu seinen Eltern zu ziehen. Die That hatten gegen das Verbot ihres Vaters einzutreten, weil Schneider ihre Tochter heirathen wollte. Er hatte versprochen, daß er 50 Jahre alt und schon verheiratet ist. Das Verhältniß blieb nicht ohne Folgen und die Louise Hentchel wurde am 19. Juli d. J. von einem Mädchen entbunden. Im Laufe der Zeit arbeitete Sch. in Leipzig, kam von dort als Schmied nach Lauchstädt und besuchte Weihenfels häufig, so wie er auch in Lauchstädt heirathen und das Kind weiter nicht von ihm. Er schaffte seine Sachen wieder zu den Springerschen Eheleuten, der Bürgermeister verbot ihm aber den ferneren Aufenthalt in Lauchstädt, weil das Verhältniß Anstoß erregt hatte. Sch. siedelte deshalb nach Merseburg über und quartierte sich beim Gastwirth Fischer ein. Dies war am 19. Februar. Am 20. Februar, einen Sonntag, traf er die Louise H. auf einem Baule in Siegersberg, sprach mit ihr und ging in Lauchstädt von ihr fort, weil sie in Lauchstädt, um folgenden Tage fuhr er nach Halle, kaufte sich einen Revolver, um sich zu erschützen. Vorher wollte er aber noch einmal mit der Hentchel sprechen und sie fragen, ob sie wirklich nichts mehr von ihm wissen wolle. Wenn dies der Fall, dann wollte er sich vor ihren Augen erschießen. Er fuhr mit der Bahn nach Schlettau und ging von da zu Fuß nach Lauchstädt. Unterwegs probierte er den Revolver und lud ihn mit 6 Patronen. In Lauchstädt begab er sich zu Hentchels, um nach dem Aufenthalt der Louise zu erkundigen. Als er erfuhr, daß diese in Schottern absteigt, ging er dem Mädchen entgegen. Frau Hentchel mußte, daß er ihre Tochter vor den Augen erschießen werde, und suchte ihn zurückzuhalten, wurde aber von Sch. kurz abgewiesen. Auf dem Wege nach Schottern ließ er sich von dem Landwirth Heber Austreten geben, wam die „Schlesinger Mädchen“ kamen, und die Frau Heber fragte, ob sie wüßte, welchen Weg die Mädchen von der Dörfler kamen. Er antwortete sich mit Frau B. und sagte, wie er kommen werde und nannte seinen und des Mädchens Namen, wach er aufsaure wolle. Da es nach 6 Uhr abends war, kamen die Landarbeiter aus dem Schottern an. Es war ein ganzer Trupp junger Männer und Mädchen. Unter ihnen befand sich auch Louise H. Dieser rief Sch. zu: „Warte mal“. Die H. ging aber weiter und antwortete, sie habe keine Zeit. Hentchel rief Sch. an, sie heranzuholen und sagte: „Warte mal, du meine Zeit“. „Nein, ich habe keine Zeit“, erwiderte das Mädchen und ging mit den anderen weiter. Als sie sah, daß Sch. seinen H. heranzuholen wolle, zu ihm: „Ich dachte, Du traust dich gar nicht, mich zu erschießen, so schlecht bist Du mich gemacht.“ Sch. entgegnete in erregtem Tone: „Weißt, ich, ärgere mich nicht bis auf's Blut. Du weißt, wie wir sehen!“ Stieß dann ihren ihr gehende Mädchen bei Seite, schloß die H. am Arm, zog den Revolver aus der Tasche und schloß sie direkt in die rechte Brustseite. Als die H. beim Niederfallen einen großen Schrei machte, schloß Sch. sie ein zweites Mal durch den Brustkorb in der Höhe des Herzes. In diesem Augenblicke schloß sich auf sich selbst in den Mund ab. Beide Verletzte wurden in derselben Nacht nach der Salzenreie Klinik überführt. Sch. genas, die Hentchel starb aber am 16. März, nachdem ihr am 26. Februar die Kugel aus dem Rücken entfiel war. Sch. machte in der Voruntersuchung geltend, daß er bei der That nicht bei Sinne gewesen sei. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, das Mädchen zu tödten, und wußt nicht, wie Alles geschehen. Deshalb erklärte sich die Vernehmungsvorrichtung darauf, daß Sch. bei Vorgang der That sich in einem Zustande krankhafter Störung seiner Geisteskräfte befunden, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Infolge der Schußverletzung kann Sch. nicht laut sprechen, überdies ist er schwerhörig, er mußte deshalb nicht an den Tisch des Gerichtshofes treten und auf einen Stuhl vor demselben sich setzen, damit er die Aussagen der Zeugen verstehen kann. Auch seine behauptete, er, trotz eindringlicher Ermahnung seitens des Richters, daß er die That nicht habe üben wollen. Ueber seine persönliche Beschuldigung gab er an, daß sein Vater Schumacher in Salzenreie gewesen ist. Die Schule habe er unregelmäßig besucht und nicht besonders viel gelernt. Er trat 1887 beim Militär ein. Vorher war er an einer Lungentuberculose erkrankt gewesen und hätte an Krampfanfällen gelitten, die wahrscheinlich infolge Ueberanstrengung ausgebrochen, dabei sei es ihm immer, so im Kopfe ranngekommen. Im 20. Juli 1870 wurde Sch. als Reservist eingezogen, ein Jahr darauf erkrankte er am Typhus und soll 12 Wochen krank gewesen sein. Im 2. März d. J. trat er in den Reichsheer ein. Im 2. März 1871 wurde er daselbst entlassen und rief sich nach Frankreich aus. Während des Feldzuges sei es ihm sehr schlecht gegangen, weil er noch schwach war und deshalb auf den Marschen nicht gut fort konnte, die Krampfanfälle und Geduldschwäche hätten ihn nicht verlassen. Im October 1871 kam er aus Frankreich zurück, arbeitete in Leipzig, Berlin und in seinen Heimatorte. In Krotowitz kaufte er mit seiner zukünftigen Frau, mit der er in die Ehe gegangen war, ein Verhältniß an und heirathete sie im Februar 1875. Die Ehe war kinderlos. 1884 siedelte er nach Gornsdorf über. Schon zwei Jahre nach seiner Verheirathung entstanden Differenzen mit seiner Frau, weil sie von deren Anteil, von dem sie ein Drittel nach seiner Verheirathung erhalten hatte, verlangte und gekündet wurde. Aus Verger darüber zerfiel Sch. die Sachen. Bei der Arbeit sei er von Krampfanfällen befallen worden, was namentlich dadurch bemerkt sei, daß ihm ein Schloßwerk auf dem Kopf gefallen. 1894 suchte er sich Arbeit in Weihenfels und Wernburg und hier lebhaft geworden sein, was Sch. allerdings entschieden bestritt. Er um den in die hiesige Gegend, arbeitete in der Zunderfabrik zu Dörmünde und als Maurer in Halle und Leipzig.

Weiterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 3. Mai. Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, warmes Wetter mit Regenfall und Gewittern.

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 1. Mal. Das Schwurgericht verurtheilte den in d. d. Zornelager Straßstraße Angeklagten 9 wegen schweren Landfriedensbruchs und 17 wegen

einfachen Landfriedensbruchs. Die Strafen betragen für die zwischen 15 Monaten bis 3 Jahren Zuchthaus für die 5 Schwerbelasteten und von 6 bis 18 Monaten Gefängnis für die übrigen. Verzeihen Angeklagte wurden freigesprochen.

Vermischtes.

* (Post und Anfuhr.) In der Versammlung des gelehrten Rathes für Bengalen in Kalkutta wurde das Vorhandensein der Post offiziell mitgetheilt. Wahrscheinlich wird die durch Ratten auf Schiffen und Eisenbahnen aus Bengala eingeführt. Die Post wird 26 Entfernungs- und 12 Zehntelmeilen eingetrennt. Unter den Eingeborenen in der Gegend wurde ein Aufstand aus, der seinen Grund in der verächtlichen Haltung der Bevölkerung gegenüber den Mahajras gegen die Post hat. Die Eingeborenen bewarfen die Post mit Steinen; diese durch den Angriff aufgereizt, ließ ohne erhaltenen Befehl auf die Anfuhrer, von wovon 9 getödtet und 17 verwundet wurden.

* (Kassen-Eröffnung.) Am Sonntag fand in Kalkutta unter Vertheilung der Behörden und zahlreicher Vereine, welche mit Musik und Feiern sich zu einem imponenten Zuge vereinigt hatten, die feierliche Eröffnung des neuen Hofes am Hofen Platz. Die Rhein-Eisenbahn mit vollständiger Ladung an Bord waren schon am Tage zuvor in den Hofen eingelaufen.

* (Wollenbruch in Ungarn.) In Verles, ganz ein fürchterlicher Wollenbruch nieder. Hunderte Wollenweber wurden mehrfach vertheilt. Die Wollenweber sind auf die Wälder und Hügel geflüchtet. Einige Häuser wurden zerstört. Die Wälder hat auch noch großen Schaden angerichtet. Die nachfolgenden Dörfer sind ebenfalls überflutet. * (Das Panzerfeld „Baden“) hat auf seiner Uebungsplatz auf der Höhe nach dem „Hof. Ing.“ einen Schaden an der Luftpumpe erlitten, der seine Rückkehr nach Kiel erforderlich machte.

* (Bei einer Lanzenebung) entfiel dem Hütener Claus von 1. Leibhulden-Regiment in Danzig die Lanze; er wurde danach gefesselt, ging das Pferd vorwärts und die Spitze der Lanze durch die Brust in den Rücken.

* (Starke Gewitter.) In Baden und Württemberg vom Donnerstag grollte. Vom 21. d. M. verlegte wurde am Donnerstag Abend in Roth (am Wiesloch) während eines Gewitters ein am Fenster sitzendes Ehepaar. Der Mann wurde in ein Steingebäude und tödtete zwei Stück Vieh.

* (Das bei der Benzinerexplosion in Kalk in Kalk verunglückte Mädchen ist Donnerstag Abend in seinen Verletzungen erlegen. Wenige Stunden vorher hatte man den Vater des Mädchens begraben.

* (Selbstmord eines Kindes.) Wie der „Frankf. Anz.“ berichtet, fiel sich Donnerstag Nachmittag in Wetzlar ein 12-jähriges Mädchen in der Höhe von einem Gittergange überhängen; demselben wurde der Kopf von einem Stein getroffen. Der Knauf soll die That begangen haben, weil er in die Schule zurückverwehrt wurde.

* (Durch den Einbruch eines Geräthes) wurden in Göttingen am Freitag sechs Arbeiter verletzt. Die Ursache der Verletzung war ein in den Händen von Kriegsgeräthe vertheiltes Handrohr. Einem Heften und Wägen haben vier Gefährlichkeiten überfallen. Nach blutigem Kampfe wurde einer der Handrohrer erschossen, einer wurde schwer verwundet, der dritte entkam.

* (Der „Wald von Columbia.“) Eine äußerst sinnreiche und nachahmungswürdige Beleuchtungsrichtung befindet sich, so wird den „N. Y. M.“ geschrieben, in der Stadt New York. Die in Columbia-College zu New-York. Dort befindet sich ein Wald, der „Wald von Columbia“ den einzigen Namen sein wird. Ein erster Versuch mag dieser Name selbst erdichten, in Wirklichkeit aber ist es so unbedeutend nicht. Denn in der That hat dieser Waldkörper viel Ähnlichkeit mit seinem himmlischen Namensvetter: er ist nämlich ebenso wie dieser ein Schmarotzer, d. h. er läßt nicht sein eigenes Licht leuchten. Der „Wald von Columbia“ besteht aus einer mit weißer Seide angelegenen Holzlage von etwa 6 Fuß Durchmesser, die in der Mitte des Saales an Stelle des Kronleuchters angebracht ist. Bei einschickender Vogeustrahlen aus jeder elektrischen Vogeustrahlen ihre Strahlen auf diese Kugel und verbreiten, von dieser reflectirt, ein Licht, das sich als wahre Wohlthat für ermüdete Augen erweisen hat. Die Vogeustrahlen sind den in Wirklichkeit wessenden Personen nicht sichtbar, da man sie durch ganz eigenartige Vorrichtungen so sorgfältig in den vier Zimmernden verborgen hat, daß selbst die von ihnen ausgehenden und direct von den in der Mitte der Decke hängenden runden weißen Körper reflectirten Strahlen nur wahrzunehmen sind, wenn man sich zurückbeugt und über den Kopf. So erhebt denn die einfache Holzlage als die primäre Quelle, von der das seltsam milde Licht ausstrahlt. Man kann bei dieser Beleuchtung fundental in der Wirklichkeit sehen, ohne im geringsten eine Anstrengung der Augen zu verüben. Trotzdem aber ist der ganze Raum so hell, daß man die Schrift selbst im entferntesten Winkel deutlich erkennen kann. (Das anspredende Muster.) Lord C. — so erzählt man der „Tagl. Post.“ — war in den siebziger Jahren der englischen Gesandtschaft in Washington beigegeben. Er hatte sich seinen eigenen Bogen von London mitgebracht, der auf dem Schiffe das Wappen seines Hauses anfügte. Einmal mußte die Kutsche wegen irgend welcher Beschädigung zu einem Wagenbauer. Lord C. ging zu dem Mechaniker, der die Verbeßerung gütlich lange abgab. In seinem Erntanen sah er im großen Vertrauen mehrere neue Bogen, die alle auf dem Schiffe sein Wappen zeigten. Vorzug vermaßte er sich gegen den Wägenbauer, aber der Fabrikant sagte abfällig: „Das Muster hat allgemein angebrochen.“ Als Mann war verzeihlich, man wies den Anklage, der sich zuletzt gegen den Präsidenten besagte, ab. So entschloß er sich, auf seinen Wägenbesitzer das „ansprechende Muster“ überfallen zu lassen.

Stroh-Preise.

Salle, 30. April. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weidhalm. (Sämmtliche Preise gelten für 50 K.) Roggen-Langstroh (Sandbruch) 1.80 Mk. Weizen-Langstroh 1.50 Mk. Weizenheuliges oder Thüringer, beste Qualitäten, 3.25 Mk. beste Sorten, 3.25 Mk.; minderwertige, 2.80 bis 3.00 Mk.; Dorfstroh in 200 Ctr.-Ladungen frei Wägen hier 1.15 Mk., in einzelnen Wägen ab Lager hier 1.50 Mk.

